

Trio

Von
Lola Landau.

Die Geige sprang in hellen, harten Crintensträngen wie von Stein zu Stein aufwärts, während das Klavier die Begleitung eines Basses murrte und das Cello noch tiefer in einem schwarzen Brausen miffte. Die Musik der drei wunderbaren Stimmen klang stumm allemal dem Gipfel des Dreifangs zu, wo eine große Klage schwebte. Plötzlich rief der Geiger mitten im Satz den Vogen herunter.

„Du eilst“, rief er seiner Frau am Klavier zu. „Warum diese Hast?“

Dabei verzog sich sein schmales, Mondes Gesicht fast zur Schärfe. Die tote Stille der Pause, das Zimmer ohne Musik peinigte ihn höchlich. Die Hände der jungen Frau flogen wie aufgeschreckte Vögel von den Tasten auf.

„Wie ist Gite“, rief sie. „Alles drängt vorwärts. Legter Lauf vor der Begegnung, das Zielbesäugte, das Weinah. Das Hingestehende vor dem entscheidenden Afford. Was meinen Sie, Herr Doktor?“

Der Geist sah auf sein Instrument, so daß seine Stimmen unter dem schwarzen Haar in breiter Wölbung hervorlief.

„Ja. In jeder Erwartung liegt rasende Beschleunigung. Aber ebenso das Abwachen, die Stodung. Man könnte die Stelle auch sehr langsam spielen.“

Der Geiger lächelte ein knappes Lächeln. „Es geht aber nicht, daß wir die Musik nach drei verschiedenen Auffassungen auseinandersetzen. Ich dirigiere jetzt. Bitte!“

Sie spielten wieder. Die Stimmen rauchten zusammen. Die Frau am Klavier bewegte lautlos beim Zählen die Lippen. Der Geist sah in die Gesichter, als wollte er den Satz von ihrem Munde abhören. Immer sah er mitten in dieses Gesicht, wo für ihn der Puls nicht vom Flamm ihres Mundes in hörbares, Inedehötes an Selbstgefühl? Was nur er hörte mit dem feinsten Gehör seiner Sinne. Waren diese Zahlen, die sie eben flüsternd, nicht gesammelte Geheimnisse einer tauben Sprache zwischen ihnen beben? War das stimmlose, stumme Zählen nicht Tanz von Sternfunken auf ihrem innerlichen Antlitz? — Wüßlich merkte er, daß sein Cello und die Klavierbegleitung einen Satz vorausgeleit waren, während die Gesammelte zurückblieb. Es klang freudig, die Melodie hinkte nach. Wüßlich Gehör vor sichonenzen schlug gegeneinander. Sie drachten ab. Wieder peinigte den Geiger das starrte Zimmer ohne Musik.

„Wir sind heute alle unaufrichtig“, sagte er. „Wollen wir nicht aufhören?“ Die anderen widersprachen heftig und verlangten, daß das Trio zu Ende gespielt würde.

Jetzt klang eine ganz neue Melodie empor. Die Instrumente warteten sie sich hintereinander zu wie einen leuchtenden Ball. Die Geige klang sie hin in glänzlich schwebendem Gefühl und verließ sie dem Klavier, das sie zaghaft und etwas gläsern nachspielte und dann dem Cello aufschleuderte. Dort ging die Melodie in moll über und wurde traurig. Geige und Klavier hatten zu schweigen. Die tiefe Stimme ging allein. Der Geist führte den Vogen so breit auf und nieder, daß es wusch, als umfachte er mit seinem Arm den ganzen Raum, als habe er das Zimmer hoch mit dem Fingel, mit der Frau, dem Gesicht, das er liebte. Dieses Gesicht unter dem hellgrünen Licht der Klavierlampe, es hing, es wusch unter dem wusch-

den grünen Licht eines Waldbaumes, es schwebte unter dem Horn mit hübschen Blättern. So dicht glittete es vor ihm wie damals bei jenen letzten Augenblicken, wo er sie nicht mit dem geringsten Wort verlor hätte und doch beim Abendbrot, in der Umarmung ihrer Finger ganz von ihr Besitz ergiff.

Die Frau vor dem Klavier hatte lauchend den Kopf gesenkt. Da traf ihr verdorrter Blick den Geigenbogen ihres Mannes, wie er ihn zählend hin und her bewegte und dazu mit dem Fuß festsetzte, um den Eintrag nicht zu veräumen. Und jetzt, wie sie weg sah, spürte sie entsetzt, daß der Mann mit einer Peitsche durch die Luft hieb und mit den Fäden ausstumpfte, um seine Brust auszuhalten. Er schaute aus, als wenn dem Klavier lägen für ein großdummes Gewitter aufzubringen und sie und beide Männer zu geschmettern. Endlich — das Zusammenpiel lehte wieder ein. Die Stimmen tauchten zusammen. Das Trio war beendet.

Der Freund des Hauses verabschiedete sich sofort. Er sömte diesmal lieber nicht bleiben. Die Gattin eilte flüchtig. Die junge Frau legte die Noten zusammen und büdete sich, um ein loses Blatt aufzuheben. Da war der Mann schon hinter ihr und rief sie zu sich herum. Seine Züge waren unerträglich vor Schmerz. „Blanché, du ich höre nicht! Sein schmales Gesicht, das alles erlitt: eine Beglückung, Umarmungen. Dazu diese Seelenorgien, wo ihr eure Gefühle noch vor mir ausgießt!“ — Ihre Augen wandten ganz grau und groß. „Dieser Mann hat mir nicht einmal die Hand gefaßt.“ Sie ließ ihn mit ihrem Blick aus dem Zimmer. Dann fiel sie um, auf den Arken froh, die sie liegen wie eine Züchtungsprobe vor einem Satz. Beschlüßigt, begraben war dort alles Leben der letzten Stunden und Tage. Dann hob sie sich heiser auf und ging hinaus. Die Instrumente lagen unbedekt auf den Möbeln. Das Klavier stand offen, so daß die Tasten weiß in der Dämmerung glänzten. Das Zimmer war plötzlich ganz leer und leer, ein Zimmer ohne Musik.

Gedanken in einer Berliner Mansarde

I.

Vor meinem Fenster am Wittenbergplatz leuchtet vom Giebel die Gießwerkstrasse. Schreind verdrängt sie Luftverfäulnis über das beste Parfüm für die Dame.

Die Luft meiner Stube ist tödlich wie Gift. In Winkeln und Ecken sind Armut und Gek und drängen roter die Flammenheit, ein grünendes Gegenwärtigkeit.

Spring ich hinüber mit mühsamem Geh, um auszulöschen Schmerzen und Kame, — vor meinem Fenster am Wittenbergplatz leuchtet vom Giebel die Gießwerkstrasse...

II.

Ich find die toten Dinge graulich naaft. Im Tisch und Wände spielen grelle Lichter. Die mich erschauernd der Gedanke packt: Die sind so lebendig, wie — Wessungangschüder!

Karl Schnog.

Stiere auf Reisen

Die Bewohner des Rheinlandes sind seit einigen Tagen in großer Aufregung. Drei wilde Stiere traten sich in der Gegend herum, und jeder fürchtet ihren unvorhersehbaren Besuch. Der erste Stier rief seinen Besitzer aus, als er nach dem Markt in Klingtown geführt werden sollte. Er rannte in die Rhein und wurde von der Einmüung bis nach Kempten Wild getrieben. Dort „belegte“ er vierzig Stunden lang eine Wille, deren Bewohner sich nicht auf den Stier wagten. Schließlich kamen Polizisten, um das Tier einzufangen. Als der Stier seine Hände mit Schlingen und Gabeln antrafen sah, ergrieff er die Flucht und klangte sich wieder in die Fluten der Rhein. Seitdem hat er noch keine Nachricht über sein Verbleiben gegeben.

Bei den beiden anderen Stieren, die nach Richmond getrieben werden sollten, fing es auch mit einem Sprung in die Rhein bei. Ein Stier besaß einen so man verlieren, und die Bewohner der Umgebung fürchten täglich sein Erscheinen. Der andere erschien plötzlich um die Offensicht in Speisezimmer eines Landhauses in Klingtown. Der Hausherr fiel in Ohnmacht, sein Sohn trat ins Wasser. Der Stier, erkaunt über den wenig herzlichen Empfang, verließ das Haus, nicht ohne vorher einen Klavier den Rauch aufzuklären. Tann setzte er seinen Weg in der Richtung auf Hampton Court fort.

Naturkunde

Der Lehrer unterrichtet seine Schüler über das Wesen der Sinne, Selbstverletzung. Eine solche findet statt, so erklärt er, beispielsweise bei Kurzichtigkeiten, deren Gehörssinn sich dafür besser ausbildet, und umgekehrt.

Man beurteilen zu können, ob die Schüler ihn verstanden haben, fordert der Lehrer dazu auf, Beispiele zu geben.

„Endlich hast Max auf und sagt kurz entschlossen: „Der Lehrer, meine Großmutter!“

„Aber Max“, erwidert der Lehrer, „wie soll ich das verstehen?“

„Doch, Herr Lehrer, meine Großmutter!“

„Aber wie? denn, Max, deine Großmutter?“

„Ja, die hat ein kurzes Bein.“

„Und — wo heißt denn das Bein Selbstverletzung?“

„Nu, das andere Bein ist dafür um so länger!“

Der Kampf gegen das Fuchen in Italien. Die im ein Hauptpunkt aus Rom meldet, hat die italienische Regierung eine Resolution, die das Fuchen die goldene Medaille für ihre Verdienste um die Bekämpfung des Fuchens zu verleihen. — Dieser Kampf der italienischen Regierung, deren Heffe die politischen Gegner täglich mit den wüßtesten Beschimpfungen überhäuft, muß überall ein Vögel in hervorgerufen.

Tabletten hervorragend bewährt bei:

Togal Gicht, Rheuma, Hexenschuß, Herpes- und Kopfschmerzen, Nephritis, Schias, Herzschmerzen

Togal mild die Schmerzen und beendet die Harnläure auf Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Preis 12,50 Lfd., 2,50 Gldn., 7,50 Adol. each. 25 100 Anstium

UND WENN EINMAL DAS GELD NICHT REICHT, KAUF MAN BEI **JEDER FÜRLEHNT**

KÜCHEN TAGE

VOM 2.-12. FEBRUAR

Durch Auflösung einer großen Küchenmöbel-Spezialfabrik, deren Bestände ich erworben habe, veranstalte ich v. 2.-12. Febr. **10 große Sonder-Verkaufstage kompletter Küchen** einfacher und bester Ausführung. Meinem alten Grundsatz treu bleibend, verkaufe ich **bei bequemen Ratenzahlungen** unter Rücksichtnahme auf die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse. Ich bin in der Lage, trotzdem zu verkaufen. Außerdem offeriere ich in großer Auswahl **komplette Wohnungs-Einrichtungen, Einseimöbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Stores, Läufer**

Niedrigste Anzahlung!

B. Feder, GRÖSSTES MÖBEL-UND WAREN-KREDIT-HAUS DEUTSCHLANDS

Brunnenstraße 1 | Kottbuser Damm 103
Frankfurter Allee 350 | Charlitz, Scharrenstr. 5

Gardinen Sonder-Angebot!

Sowohl Vorrat:

Madraganent, Steile	v. M. 4,75 an
Erminegarant	„ 5,25 „
Ermine-Baum, zweiartig	„ 7,75 „
Ermine-lalstere	„ 2,95 „
Beitverleger, Persemanier	„ 3,75 „
Diwanerdele	„ 3,675 „
Diwan-Rückwand	„ 4,25 „
Stoppere, dekupiert	„ 43,50 „

Wir haben nur gute Waren!

I. Zimet & Co.
Köpenicker Straße 121, an der Brücke, n. Neanderstr.

Neue Schlager-Musik!

Lumpen und Seide

Worte von Arthur Bohner
Musik von Hugo Hirsch
a. d. gleichnamigen Schallplatten-Album

Wenn die Liebe ersch. nicht so teuer wär

Worte und Musik von Arthur Bohner

Preis jeder Nummer für Gesang und Klavier M. 1,50

Crescendo - Theaterverlag G. m. b. H.
Berlin SW19

Bimini

Roman von **Arnold Höllerlegel**

Gebunden 2,50 Goldmark

Heinrich Heine es Wunderland der Phantasie ist auch in diesem überraschend lustigen Roman ein Land voller phantastischer Wunder.

Wer ein paar Stunden lang sich herzlich freuen und amüßeln will, der greife zu diesem übermütigen, durchwegs gefühlvollen und durchaus lustigen Buch!

Rudolf Mosse
Buchverlag, Berlin SW66

Schaumfee

Schleich Seifenpulver

Schaumfee

DAS SEIFENPULVER DAS WIRKLICH DIE WÄSCHE SCHONT

Ein Versuch wird Sie von der ganz einartigen Wirkung des Seifenpulvers überzeugen! Versuchen Sie bei Ihrem Händler ausdrücklich „Schaumfee“, falls nicht erhältlich, schreiben wir Bestellschein nach.

SCHAUMFEE

Chemische Fabrik SCHLEICH & Co. Berlin SW 4, Luisenstraße 15

Wagen- u. Baumströmen

Hellmilchs Lebensbitter, helles Verdauungs-Tonicum von **A. Hollnagel, Hofmediziner**

vielleicht präventiv, ärztlich empfohlen, Brodchüß mit Gels.-Anzeige, gratis

Zu haben: in den Apotheken, in den vorstehenden Apotheken, Leipzig: Nord-Anstalt, N. Schulstr. 1.

Säurehydrat!

Bezüglich Beschaffenheit, Preis, Ausgabe G. m. b. H., Berlin W. 30.

Was die Leute sagen . . .

von
Heins Potthoff

Ich habe keinen besseren Freund gehabt als Hans Harding, der jetzt tot ist. Und ich habe keine Klügere, keine liebere Frau gekannt als Hans Hardings Mutter. Und für sie gab es nichts Höheres als Hans, ihren Einzigen.

Auf der Schule war es, daß wir uns fanden; in reiferen Knabenjahren, daß ich die Mutter lernte und sie mit dem traulichen „Du“ mich nannte. Kurz vor der Fahrt auf die Hochschule war es, daß wir zu dritt durch die Straßen wanderten und Zirkusplakate schmißelten; daß wir beide Schiffe bauten und Schivare taten, was alles werden sollte.

„Geh und frag die Leute nach uns“, sagte plötzlich Hansens Mutter und wies mich fort.

Ich verstand sie nicht, aber ich trennte mich und als ich einen schlichten Mann traf, fragte ich ihn, wer die zwei sein möchten, die vor uns gingen.

Das ist dem Medizinalrat Harding seine Frau mit ihrem Mann. Wiffen's dem Doktor in der Martinsgasse.

Ich brachte die Antwort zurück; da drückte Frau Harding uns fest die Hand wie ein guter Kamerad: „So geht hin und werdet etwas Tüchtiges!“

Nach langen Jahren war es, daß wir drei uns wieder trafen. Der Medizinalrat war gestorben. Seine Witwe hatte eine rege Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe entfaltet. Armenpflege, Krankenpflege, Krankenbesuch . . . wo es zu helfen, zu raten und zu arbeiten galt, da war sie die erste.

Wandernd wanderten wir durch die Stadt, Erinnerungen wachend aus alter Zeit.

„Willst du nicht noch einmal die Leute nach uns fragen?“ meinte Frau Harding plötzlich wieder.

Ich tat wie geheißen und fragte ein altes Frauchen, daß mit einem Korb dahergewandelt.

„Jesse, die kennen's nicht? Das ist die Frau Harding mit ihrem Sohne . . .“

Ich wachte nicht ab, was mir die Frau noch alles erzählen wollte, sondern ging. Als ich die Antwort überbrachte und die Mutter mit ersten Augen ihren Sohn prüfte, da überlief es sein Gesicht wie ein Erleben.

„Warte ab, Mutterchen“, sagte er und lächelte ihr die Hand.

Und wieder nach langen Jahren war es, daß ich die Leute zum dritten Mal fragte. Noch wirkte Frau Harding in alter Weise; nur ihr Wirkungskreis hatte sich vergrößert. Aber in ihrem Hause wohnte ihr Sohn, der seit Jahren als Gelehrter, als Arzt, als Menschenfreund, als Gehilfe seiner Mutter in der Stadt tätig war . . . Wieder fragte ich eine Frau nach den zwei Vorübergehenden. Da hieß es:

„Das ist der Doktor Harding mit seiner Mutter!“

Als ich die Antwort meldete, flammte es rot auf beider Wangen, und die Mutter preßte krampfhaft den Arm ihres Einzigen. Aber kein Wort darüber!

Und noch einmal, zum letzten Male. Das war vor wenigen Wochen. Mittens in der Kraft der Jahre, mittens in der Fülle der Arbeit hatte ein lädigerischer Tod im Lingerast. Warum mußte er gerade unter dem Neubau durchgehen, während doch links davon die Straße so breit war, wo die anderen gingen? Warum mußte gerade in diesem Augenblick der Steinträger stolpern hoch auf dem Gerüst? Warum mußte gerade auf sein Haupt der Sichel niederfallen? . . .

Als ich die Mutter sah, lag ein Jahr zwischen dem Heute und diesem Gestern. Sie war ernst, ruhig; die Arbeit an den Armen, den Kranken und Verlassenen, die sie mit doppeltem Eifer aufgenommen, hatte ihr weggewaschen über diesen schimmlichen Tag. Und

Esperanto!

Tausende Teilnehmer aus 45 Nationen

waren auf dem letzten in Wien beendeten Esperanto-Kongress vereint. Diese Weltprache zu erlernen, ist für den Zeitalter ein Gebot der Stunde, wenn er sich nicht vom Weltmarkt abdrängen lassen will. Esperanto ist so einfach und so sprachlicher Beziehung so genial erachtet, daß jedermann die Kenntnis dieser Weltprache im Selbstunterricht in kürzester Zeit erwerben kann. Wir liefern die Bücher für den Selbstunterricht in fertig zusammengestellten Paketen.

- | | | |
|---|---|--|
| Paket A:
Preis = 0.20. 20. (für in Deutschland) | Paket B:
Preis = 0.25. 12. (für in Deutschland) | Paket C:
Preis = 0.30. 6. (für in Deutschland) |
| 20 Bücher u. Karte. 11 Bücher u. Karte. 10 Bücher u. Karte. | | |
| Befehlungen auf obige Esperanto-Pakete unter gleichzeitiger Einzahlung (über Postcheckkonto) der entsprechenden Beträge erbeten an: | | |
| Rudolf Mosse, Verlags-Druck Berlin SW 19 | | |
| Serpulamer Straße 46/49, Postcheckkonto Berlin 265 17 | | |

auch, als wir im Abenddämmer eine Rose pflückten von seinem Grab, blieb sie gelöst . . .

Als wir heimkehrten und den Grabstein und Werkstätten uns Männer und Frauen entgegenkamen, eifrigstuchend grüßend vor der schwarzgekleideten Dame mit den traurigen, lieben Augen, da trafen sich unsere Blicke wie in einem Erleben, wie in einer Erinnerung. Ingemahnt verließ ich die Mutter, und in der nächsten Straße tat ich an einen Arbeiter die Frage:

„Wer ist jene Dame in Schwarz?“

Da lächelte der Arbeiter den Hut und schaute ihr lange respektvoll nach:

„Das ist Hans Hardings Mutter!“

Das war die Antwort, die ihr wohlthat. Leber ihr Antlitz ging ein Leuchten, wie vorhin die Abendsonne über das Grab, und in den schönen, tiefen Augen glänzte es feucht:

„Glaubst du, daß er umloht gelobt hat?“

Reich wie ein Krösus

Welchen Wert die Schätze des Privatvermögens reicher Länder repräsentieren, läßt sich nicht allernählich nachrechnen, da es zu den Zeiten des Krösus noch keine Steuerkommission gab, deren statistischen Aufzeichnungen wir genauere Einzelheiten über das Vermögen des Krösus entnehmen könnten. Doch wir aber wenigstens eine Ahnung davon haben, welche Ausgabekraft seiner Kasse gestiftet wurde, dafür hat Herobot Sorge getragen, der uns den Wert der Schätze angibt, die Krösus dem Tempel von Delphi brachte. Danach betrauten sich die Geschenke auf ungefähr 4000 Talente Silber und 270 Talente Gold, das sind nach unserem Gelde 27 Millionen Mark — als Geschenk immerhin ein recht nettes Stämmchen. Geiz kam man demnach dem Lieberkönig nicht zum Verwurf machen. Und nicht nur den Göttern gegenüber zeigte sich Krösus freigebig, sondern er verstand es auch, gewöhnliche Menschen mit kostbaren Geschenken einzudecken. So hatte er einst einige seiner Untertanen nach Delphi gelandt, um das Orakel zu befragen. Als sie nach Athen kamen, wurden sie von der Familie der Aristoniden mit Auszeichnung aufgenommen. Zum Dank für die seinen Untertanen zuteil gewordene Ehre lud Krösus ein Mitglied jener Familie zu sich. Man wollte dem Gatte die Schätze des Königs zeigen und sagte ihm, es gehöre ihm so viel davon, als er mit sich nehmen könne. Ariston zog eine weite Tunika und die größten Schuhe an, die aufzutreiben waren, und folgte so seinem Führer in den königlichen Schatz. Hier füllte er zuerst die Schätze des Königs seinen Gewand mit Goldstücken, bestreute sogar seinen Kopf mit Goldstaub und nahm den Mund voll davon. Nur mit Mühe konnte er sich unter der Last fortbewegen. Der Goldhaub auf dem Kopfe und dem Kleide entstellte ihn so, daß er gar keinem Menschen mehr glich. Als ihn Krösus in dieser Verfassung erblickte, mußte er laut auf-lachen, erlaubte ihm aber nicht bloß alles, was er an sich hatte, mitzunehmen, sondern sagte auch noch andere bedeutende Geschenke hinzu. Er konnte sich's leisten.

Eine Ehrgung Macdonalds. Nachrichten aus Kensington bestätigen, daß die kaiserliche nationale Friedensgesellschaft dem Redakteur in Oslo vorgeschlagen hat, den Friedenspreis diesmal Macdonald zuzuerkennen.

Die naturgemäße Haarpflege.

Ohne Zweifel hat in den letzten Jahren die Erkenntnis sich durch die Notwendigkeit der Haarpflege in weiten Kreisen Verbreitung gefunden. Die Grundbedingung einer wirklich naturgemäßen und entsprechenden Haarpflege ist die regelmäßige Kopfwäsche, die den Haarboden von allen Unreinlichkeiten befreit. Eine gute Zubereitung der Kopfwäsche bewirkt und dadurch das Ganze gesund und kräftig erhält. Ein ideales Kopfmittel, das allen Anforderungen in vollkommener Weise gerecht wird, ist das ärztlich empfohlene „Schampoo mit dem schwarzen Kopf“. Schampoo hält durch seine antiseptische Wirkung den Haarboden frei von Bakterien, die den Haarwuchs schädlich beeinflussen, reguliert den Fettgehalt des Haars und befreit von den lästigen Kopfschuppen. Es erregt nach Vorrichtung angewandt reichlichen weichen Schaum, ist außerordentlich mild und wird selbst von den empfindlichsten Kopfhaut gut vertragen. Die verschiedenen Färbungen wie Kamille, Gießen, Kirschblau, Bernstein, Rosenrot und Zerkoff ermöglichen eine ganz individuelle Behandlung jeglichen Haars. Mit Schampoo gewaschenes Haar bekommt seideneren Glanz und volles lockeres Aussehen. Beim Einlaufen achte man stets auf die bekannte Schuppen-„Schwarzer Kopf“ und verlange ausdrücklich „Schampoo mit dem schwarzen Kopf“.

Billige Wäsche, Gänge

Grünfeld

Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei F. V. Grünfeld-
Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche · Berlin-III/8 Leipziger-Str. 20/22

Zur Wiederbelebung der Verwendung leinener Waren und, um die besonderen Vorzüge meiner bewährten Leinen schätzen zu lernen, gewähre ich auf sämtliche **Haus-, Küchen-, Bett- u. Tischwäsche** **10%** auch auf bereits zurückgesetzte Artikel, nur während dieser Woche eine Sondervergütung von **10%**

Tischwäsche

Weiß, reinsteine Hobbaum - Gedecke; schwere Güte
Größe 150x250 cm mit Gedeck **35.40**
12 Handtücher 50x50 cm, Gedeck **2.20**
9 Handtücher 30x50 cm, Gedeck **2.20**
Künstler-Tischdecken, Abend-Tischdecken usw. im Preise wesentlich herabgesetzt

Tischläufer, weiß, reinsteine, schwere Güte, Blumenmuster; mit dazu pass. Handtüchern
Größe 765x165 105x200 165x230
M. 12.10 15.- 19.-
Größe 165x260 165x300 165x330
M. 21.- 24.- 27.-
Handtücher, Gr. 60x60 cm St. N. 100

Weiß Decken mit Klappelpfützen und Auschnittarbeit
Rand 60 75 90 120 150 cm
Stk. 2.00 3.00 4.00 5.00 6.00
Größe 100x200, echt
Handtücher-Tischdecken aus feinem Hoch. bestsch. zum Besticken mit M. Webefäden, Gr. 170x170 cm, M. 5.70, Gr. 230x170 cm

Bade-Mäntel

Farbig gemusterte Kräftelstoff für Damen und Herren Stück M. 18.-
Für Kinder 120 bis 170 cm lang von 7. 11.- bis 9.-

Handtücher

Küchenhandtücher, Weiß reinlein, Gerstenkörn, mit blauer Bordüre, Gr. 42x100 cm, Gestickt und gebündelt Stück M. 1.30
Stubenhandtücher, Weiß reinlein, Gerstenkörn, abgewischt, etc., gebündelt, Gr. 50x115 cm, St. M. **2.10**
Badehandtücher, Weiß Zerkoff, Krossstoff, mit roter Bordüre, Größe 50x112 cm Stück M. **2.90**
Slauband, Weiches gelbes Baumwollgewebe, mit roter Bordüre, Größe 42 42 38 cm M. -45 -35 Stück **-25**

Gardinen

Halbstores. Tüll mit reicher Bandarbeit St. M. 15.- 6.- 8.25
Baist oder Blainne, m. Stickerei u. Filzet St. M. 30.- 15.- 10.-

Fenster-Garnituren

in verschiedenen Ausführungen Fenster M. 60.- 15.- 24.- 31.-
Bunt gewebte Blainne od. Madras Fenster M. 62.- 55.- 24.-

Bettdecken

Tüll in verschiedenen Arten St. M. 12.- 6.-
Für zwei Betten, Gewebte Tüll, Einzelst. oder Blainne Stück M. 24.- 21.- 15.- **12.-**

Bettbezüge

Aus gut mittelbleich, Wischschiff m. Leinwand, 1 Oberbett, Gr. 130x200 cm, 2 Kissens, Größe 90x52 cm mit Kissenfuß Satz M. **14.-**
Aus gutem weissen Damast, 1 Oberbett, Größe 130x200 cm, 2 Kissens, Größe 62x52 cm mit Kissenfuß, schließ Satz M. **19.90**

Bettlaken

Aus bestmüht, kräftigem Wäschestoff, gestickt, Größe 180x240 cm, Stk. 8.25, Gr. 150x235 cm, Stk. M. **7.25**
Aus mittelstark, Halbleinen, Größe 150x230 cm Stück M. **9.25**
Aus hochfeinem Halbleinen, Größe 150x230 cm, Stück M. **25.50**

Wäschestoffe

Mittelfein, Hemdenstoff, dicht, für Damen- und Kinderwäsche, Breite 81 cm Mtr. M. **.85**
Mittelstark, Wäschestoff, für Oberbekleidung, Breite 230 cm, Mtr. M. **1.95**

Waschstoffe

Wäfigrundlage bedrucktes Baist, mit kleinen Fehlern; für Oberhemden, Breite 80 cm . Mtr. M. **1.25**
Mako-Baist, weiß, in sich gestreift; für Oberhemden, Beinkleider usw., Breite 80 cm Mtr. M. **1.70**

Damenwäsche

Garnituren Feiner Wäschestoff, mit breitem Stickereinsatz oder Hobbaumverzierungen, Nachthemd M. 6.50, Beinkleid 3.25, Taghemd . . . M. **3.75**

Taghemden veredeltes Ausfüh-rungen M. 4.00 bis M. **2.95**

Hemdhoosen aus dicht. Wäschestoff mit Hobbaum M. **4.50**

Tailenröcke in verschied. Wäschestoffen, Stickerei und Spitzen-Verzierungen . . M. 10.50, 9.25 **7.75**

Damenstrümpfe Farb, Seidenfärb, m. klein. Fehlern; gute Ware, Paar M. **1.25**

Schlupfbeckkleider Baumwolle, im Schnitt doppelt, veredeltes Farben, Kniststoffe M. 4.00 **2.90**

Bedienungsschürze aus gutem weissen Wäsche M. 1.15 **1.55**

Blusen aus feinem Voll-Wolle M. **5.75**
Aus weissen Voll-Wolle mit Hand-hobbaum und Flechtarbeit . . . M. **9.30**

Herrenwäsche

Weisse Oberhemd. 8.30 m. Falten-Eins. u. Kissenstücken M.
Farbige Hemden 7.25 Oxford, mit zwei Kragen . . . M.
Weisse Taghemd. 5.75 mit sieben Brusttaschen . . . M.
Nachthemden 7.25 halbstreif, mit farbigen Vorst. M.
Schlafanzüge weiß 11.50 Oxford, mit farbigen Vorst. M.
Selbstbinder Halbseid. 2.90 in schönen Streifen M.
Reine Seide, in neuen Mustern, große Auswahl M. **4.-**

Taschentücher

Herren-Taschentuch, weiß mit farbiger Bordüre, Größe 45 cm Stück M. **-25**
Herren-Taschentuch, weiß mit Hobbaum und farbiger Bordüre, Größe 42 cm, Stück M. **-45**
Damen-Taschentuch, weiß Baist, echt und mit reich gestickter Ecke Stück M. **-40**
Damen-Taschentuch, weiß Baist, mit Hobbaum und gestickter Ecke Stück M. **-30**

